

Ebert an Scheidemann Eine Entschuldigung der Großschlächter

Abschiedsbrief des Reichspräsidenten an seinen bisherigen Mitarbeiter.

Berlin, 24. Juni. (Wolff.) Reichspräsident Ebert hat, wie der „Vorwärts“ meldet, an Scheidemann ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. heißt: Lieber Scheidemann, die durch die Gewalt der Verhältnisse herbeigeführte Demission des Kabinetts hat unsere gemeinsame Arbeit an der Spitze des Reiches schlingend unterbrochen. Nachdem wir Schulter an Schulter während des ganzen Krieges gegen die Gewalt des alten Regimes bis zu seinem endlichen Sturz gekämpft und die stürmische Zeit der Novembertage des vorigen Jahres sowie die nicht weniger unruhige Periode des Koalitionskabinetts mit dem Zweifrontenkampf nach rechts und links durchgemacht haben, gewinnt uns jetzt die harte Faust des Siegers, unsere Wege zu trennen. Der Brief schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung auf Scheidemanns weitere Mitarbeit bei dem unparteilichen Wiederaufbau Deutschlands.

Scheidemann über den Beschluß von Weimar.

Berlin, 24. Juni. (Europa-Press.) Im „S Uhr-Abendblatt“ schreibt Scheidemann unter der Überschrift: „Was zur Reize“ u. a. folgendes: In manchen Zeitungen wird von der förmlichen Sitzung der Nationalversammlung gesprochen als von einem Ende der Tragödie. Wir wären zu beneiden, wenn diese Auffassung richtig wäre. Es handelt sich nur um einen Abschlus, nicht aber um des Trauerspiels Ende. Der Kampf zwischen deutschen und nicht-deutschen Gruppen wird hoffentlich beendet sein, wenn Weimar vorbehaltlos „Ja“ gesagt haben wird. Das Gland dauert für unser Volk fort und die Sklavenarbeit, zu der uns der Vertrag verpflichtet, nimmt erst recht ihren Anfang. Aus dieser Sklavenarbeit für fremde Völker werden unsere Kinder und Kindeskiner nicht herauskommen, wenn die geübte internationale Arbeiterkraft den Schandvertrag nicht in Fehden reißt. Wir können uns auf lange Zeit hinaus nur auf uns selbst verlassen. Wir müssen uns bemühen, den Vertrag zu erfüllen, weil sonst Repressalien in Aussicht kommen. Die schwierige Lage ist der Reichsregierung aufgebürdet. Sie ist ganz willens, deshalb sollte man ihr nach besten Kräften helfen.

— Bedienen Sie sich der klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überragend—Die Anzeigen nur wenig.

Wollen die Regierung bei der Unternehmung der hohen Lebensmittelpreise unterstützen.

Chicago, Ill., 2. Aug.—Der Vorsitz der Volkswirtschaftlichen Vereinigung der Großschlächter, Herr Thomas E. Wilson, hat gestern Präsident Wilson telegraphisch verständigt, daß diese Organisation, welche sich aus den „Fünf Groschen“ und etwa 200 kleineren Großschlächtern zusammensetzt, den Wunsch hegt, die Regierung bei der Unternehmung der Ursachen der hohen Kosten von Lebensmitteln zu unterstützen. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, daß die hohen Kosten des Lebensmittels gegenwärtig für das amerikanische Volk das wichtigste Problem sei. Eine genaue Untersuchung desselben werden den Beweis erbringen, daß verschiedene Faktoren für dieselben verantwortlich sind. Die Vereinigung der Großschlächter ladet die Regierung zu einer genauen Untersuchung ihrer Geschäftsbücher für den Schlachthausbetrieb, sowie auch aller in Verbindung damit stehenden Geschäften ein. Eine derartige Untersuchung würde den untrüglichen Beweis erbringen, daß die Großschlächter nicht für die hohen Preise der Schlachthausprodukte und anderer Waren, in denen sie handeln, verantwortlich sind.

Deutsch-Kamerun wird aufgeteilt

London, 2. August.—Viscount Milner, der britische Kolonial-Sekretär, und Henry Simon, der französische Minister der Kolonien, haben in London eine Abmachung unterzeichnet, nach welcher Frankreich das ganze deutsche Kamerun in Süd-Afrika bis auf den Streifen Nigeria, welcher an England fallen soll, erhalten soll, sagte heute das „Petit Journal“. Der Hafen Dula und der größte Teil von Togoland mit Vorne eingeschlossen, soll an Frankreich fallen, wird gesagt.

Liebesgaben nach Deutschland.

San Francisco, Calif., 2. Aug.—Das in San Francisco gebaute Dampfschiff West Meta wird nächste Woche seine Jungfernfahrt machen und dabei Geschenke von Deutsch-Amerikanern an Verwandte im alten Vaterland mitnehmen. Das Schiff führt gleichzeitig eine Ladung Lebensmittel für Deutschland mit. Die Sendung wird über Rotterdam gemacht werden.

Der Ruf der Soubrette.

Eine Gollmeyer - Erinnerung von Franz von Schönthan.

Es war an einem Dezemberabend in den schillernden Tagen. Die Theaterbesucher der feierlichen Hauptstadt an der Ruhr, die ein galantes Calendebourg „La ville des Graces a la riviere de l'Amour“ nennt, hatten einen vernünftigen Abend verbracht, denn „die Gollmeyer“ war nach langer Zeit wieder einmal nach der theaterlustigen, österreichischen Pensionistenstadt gekommen und entzückte durch ihren tadeln und faszinierenden Humor, der sie bis an ihr Ende nicht verlassen hat, obwohl mehr als ein Dutzend Jahre darüber vergangen waren, die ihre manichäernden Triumphe, aber auch manch — stillen Kummer und Schmerz gebracht haben werden.

Den Straßensoldat Duai entlang, am Ufer der träge dahinfließenden, reichlich Treibholz führenden Ruhr, schritten drei jugendliche Soubdancer in eifriger Unterhaltung, deren Ausgangspunkt natürlich die heutige Theatervorstellung bildete. Die drei Theaterfreunde, liiert durch die gemeinschaftliche Begeisterung für das Theater in allen seinen Beziehungen, gehörten zu den Menschenkindern, die in ihrer Jugend wenigstens einmal ernstlich daran gedacht haben, sich der Bühne zu widmen, die eine Zeit lang die „Theatermenschen“ für andere, höhere Wesen gehalten haben, bis später oder früher die Ernüchterung erfolgte.

Die dem Genieß ihres Ruhmes zueidende Soubrette entzückte ihre überschwengliche Begeisterung auf Neue. Sie fühlten den stolzen Schneewind nicht, der vom Schödel herüberblies, sie freuten nicht in ihren kurzen Lodenjoppen, die ihnen den Winterrod erlebten (für den ja Garderobegeld hätte bezahlt werden müssen) und einer neidete dem Anderen das Wort. Der Begeisterte suchte mit einem Stöhnen in der klaren, kalten Luft herum, um seinem noch etwas unruhigen Solovortrag einer Gollmeyer'schen Coupletremisung mehr Nachdruck zu verleihen und Beachtung zu erzwingen. Sie betreten die Kettenbrücke. Dem Musikanten war es gelungen, den vielbesetzten Coupletretein in untadelhafter Reinheit wieder zu finden, und er pfiff ihm immer wieder, obwohl der über dem Wasser noch schärfer wehende Wind den Hauch auf der zartbesumten Oberlippe in viele Reizspalte veranbaute. Die Freunde sahen ihm auf den Mund und nickten vergnügt mit den Köpfen, und aus ihren Augen leuchtete die helle Freude.

Sie waren unbenutzt stehen geblieben, und ein paar eilig vorüberziehende Passanten drängten sie an das Brückengeländer.

Nachdem es dem Kleinsten der Drei trotz mehrfacher Verläufe nicht gelang war, dem Musikanten zu dessen Zufriedenheit zu sekundieren, legte er sich an das Geländer und rief plötzlich: „Ach, wer vor sie hinstreten dürfte mit den Worten: „Ich liebe Sie, seien Sie mein, — auf ewig!“ Dabei blickte er sehnsüchtig in den hellen Mond, der sein klares Licht auf den beschnittenen, menschenleeren Duai warf und sich in den Fenstern des großen, schlafartigen, knapp am Strom erbauten Gefangenhause spiegelte.

Der Einfall des Entschlossenen zündete, der jugendlichen Begeisterung hat sich eine neue Seite und der Musikant hielt in seinem Vortrage inne. „Freunde“, rief er mit entschlossener Hebe, für einen einzigen Ruf der Gollmeyer — —, er vollendete nicht und wies, an den Brückrand vortretend, mit seinem Stöhnen auf das knirschende Gestränge der schaukelnden Eisbrücke in der Tiefe.

„Das können Sie haben!“ rief sich in diesem Augenblicke eine in Gelb gekleidete, männliche Gestalt, welche zur Ueberzeugung der verklärten Gruppe plötzlich hinter dem Brückengeländer hervortrat, vorzunehmen. „Wollen Sie mich begleiten?“ Und er der Soubdancer sich gesammelt hatte, folgte er fast willenlos der rätselhaften, verheißungsvollen Erscheinung durch die Burgasse nach dem „Erythrogog Johann.“ „Mitte, kommen Sie,“ sagte der Geheimnisvolle, bisher immer einen Schritt hinter seinem Opfer, um einen einzigen Fingerring zu verhindern. Sie traten in den gemächlichen Speisestuben. Da saßen sie an einer langen Tafel, die Wohldekoriert, die Götter und Halbgötter der Bühne, und an der Seite, die die Stille, — menschlich und unaussprechlich wie andere Menschenkiner. Der Gymnasiast erkannte erst jetzt seinen Führer, es war der Komiker G., welcher den frohen, lustigen und verheißungsvollen Jüngling direkt vor die gefeierte Soubrette führte, die ihn mit ihren großen, jedes Ausdrucks fähigen Augen in einer Weise ansah, daß ihm plötzlich der ganze unerhörte Frevel der vor einigen Minuten getanen Belagerung mit furchtbarer Klarheit vor die Seele trat.

Herr G. hatte inzwischen der Bekannten „Gastin“ etwas zugeflüstert und in deren beweglichen Zügen lauerie ein schalkhaftes Lächeln. Noch ehe der Schürer sich darüber klar wurde, ob Traum, ob Wirklichkeit, wurde ihm an der Seite der Künstlerin Platz angeboten und die Soubrette richtete die halblaut, von der

entzücktesten Wiener begierige Frage an ihn:

„Sie würden sich also wirklich für einen Ruf von mir in die eifigen Klauen fügen?“

Der Gefragte erbeute; konnte er jetzt Nein sagen, ohne sich als ein feiger Betrüger zu zeigen, ohne die Schauspielerei tief zu verletzen?

Er fühlte, wie der Blick der Frageenden ihm bis in die unschuldsvolle Seele drang, er wendete sein Auge ab, um auch die leiste sich darin verrotende Spur von Wankelmut zu vermeiden, der sich, vor die schredliche Alternative gestellt, in seinem Innern zu regen begann. Dann brachte er ein tonloses „Ja“ heraus, und seine bebende Rechte bemalte sich mechanisch nach der Legende des Herzens. Im selben Augenblicke erscholl ein lautes, herzliches Gelächter aus dem Munde der sonst nur lachen machenden Künstlerin, ihr Arm legte sich auf die schmalen Schultern des Soubdancers, ihr heiteres Gesicht beugte sich über ihn und seine Lippen empfingen einen ordentlichen, wahrhaftigen Ruf. . . Der Schürer sprang auf.

„Warten Sie“ — rief die launig Angeregte — „nun bitte, fügen Sie sich in die eifige Klau — und reichen Sie mir den Selt da herauf. — So genug, genug genug Mann, so schenkt man den Champagner nicht ein — und nun trinken Sie; — das tüßt!“ Der ungeschickte Mundschneit ergriff das Glas und leerte es, ohne zu wissen, was er trank. Als er es wieder hingeseht hatte, nahm seine Gönnerin sein heißes Gesicht zwischen ihre Hände und brühte ihm noch einen Ruf auf die Stirn: „Und nun hübsch brav sein in der Schule!“ flüsterie sie in mütterlich ermahnendem Tone, und der Komiker, aus dessen gutmütigem, mitleidigem Gesichte der Schalar seine eigene bestränzte Verlegenheit erkannte, trat auf ihn zu, um ihm den schmeichlich erwünschten „Abgang“ zu erleichtern.

Er brachte den zwischen Glückseligkeit und jähdäufiger Bestürzung Schwanenbieder wieder an die Wurzbrücke und empfahl sich dort mit einigen scherzhaften, eine joviale Lebensweisheit in sich schließenden Worten. Die Gestrücker da unten folgten ihre nächtliche Fahrt lächzend und tragend fort; der Soubdancer achtete nicht mehr darauf. Er drückte sich die Wegmähe ins ergrünte Gesicht, küßte den Kragen seiner Joppe auf und schritt nachdenklich die einsame breite Alleenstraße entlang seiner Behausung zu.

Er sagte sich bis dahin wohl hundertmal mit einem seligen Gefühl, welches ihm nicht einmal die erfahrene keine Beschämung verübeln konnte: „Ihr Alle, die ihr da oben hinter den dunklen Fenstern schlafet, beneidet den glücklichen Soubdancer da unten um den Ruf der Gollmeyer!“ Seit jenem Winterabend sind Jahre vergangen. Zeit und Raum trennen mich längst und weit von jenem Erlebnis, und leider auch von dessen Schauspiel. Ich gedachte aber jenes Abends immer wieder, wenn ich den Namen der genialsten, lebenswichtigsten Soubrette der deutschen Bühne auf dem Theaterzettel las.

Sei wie eine Lokomotive, suche dein Ziel rasch zu erlangen; sei aber nicht wie eine Lokomotive, rauche und dampfe nicht so viel. Nichts ist so kümmerlich, so kleinlich und so lässlich, das nicht Humor und Witz die machen noch erträglich.

Sei wie ein Gestein, lasse alle Gefahren an dir abprallen; sei nicht wie ein Gestein, sondern hüte dich, je ein Stein des Antostes zu werden.

Es gibt ein Uebermaß von Gesundheit, das stets zur Ungeundheit verführt. Alles wirklich Junge leidet an solch einem Gesundheitsüberfluß.

Wenn nicht bald aufgeräumt wird, wird man demnächst in den mittlern Europa vor lauter Revolutionsdämonen den Wald der Freiheit nicht mehr sehen. Die beste Waffe gegen den Bolschewismus sei gewinnbringende Arbeit, schreibt ein Zeitgenosse. Das ist ungewisshast wahr. Vorausgesetzt, man schließt die Arbeit aus, die unsere Gesehgeber leisten.

Was aber ist nun Krankheit? Sie ist die Antwort, die Reaktion der Natur oder Abwehrkraft des Organismus auf eine Schädlichkeit auf welche derselbe nicht oder noch nicht angepaßt ist. Rein Schöndel ist weder dem fallenden Stein noch dem freiesenden Wetterium „angepaßt“. Wenn auch diese Definition nach dogmatischem Darwinismus schmeckt, so gibt es doch keine bessere.

Eine Epidemie erlischt, wenn die bestallene Menschheitsgruppe angepaßt ist an ihre Ursache oder die nur noch Gezeiten (Immune) vorfindet. Das ist der Grund, warum Krankheiten in ihrer Intensität schwanken. Scharlach, Scharlach, Diphtherie haben meistens gefährlichen Charakter; nicht die Ursachen schwanken, sondern der Grad vorhandener Widerstandskräfte bestimmt Ausdehnung und Schwere einer Epidemie.

M. F. BLACK'S Außergewöhnlicher Verkauf von weißen Chester Säuen, gepaart mit dem hervorragendsten Eber WILDWOOD PRINCE, JR. Verkaufspavillon SCRIBNER, NEBRASKA, DIENSTAG, DEN 12. AUGUST, 1919 30 Säue, von dem größten Eber gezogen, der je von den weißen Chester Züchtern produziert wurde. Der Champion von Nebraska und Groß-Champion der 1918 nationalen Schweine-Ausstellung, und der bemerkenswürdigste Eber irgend einer Zucht. 15 ausgewählte Partien von frühen Wurf Frühjahrs-Ebern, gezeugt von Wildwood Prince, Jr. Die Nachfrage nach dessen Nachkommen kann nicht befriedigt werden. Eine von ihm belegte Sau ist sicher eine Goldgrube. Schreiben Sie zwecks weiterer Information für Katalog. Maurice F. Black, Scribner, Neb. Col. J. C. Price und Assistenten Aktionäre

Wie kommt es, daß so viele Leiden, die augencheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getraht haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie Forni's Alpenkräuter. Dr. Peter Fahrney & Sons Co. Chicago, Ill.

Jetter's Old Age. Telephonieren Sie Douglas 4251 und lassen Sie sich eine Kiste in's Haus schicken. ARROW COLLARS THE BEST AT THE PRICE. Cluett, Peabody & Co., Inc., Troy, N. Y.

DARLING ROUGE. Chicago Marktbericht. Chicago, Ill., 2. Aug. Rindvieh—Zufuhr 500; Markt schwach. Schweine—Zufuhr 7000; Markt meist 25—30c niedriger. Durchschnittpreis 21.00—22.80. Schafe—Zufuhr 1500; Markt gang direkt. Kanjas City Marktbericht. Kanjas City, 2. Aug. Rindvieh—Zufuhr 100; Markt nominell. Schweine—Zufuhr 800; Markt fest. Durchschnittpreis 22.75—23.00. Schafe—Zufuhr 1500; Markt nominell. St. Joseph Marktbericht. St. Joseph, 2. Aug. Rindvieh—Zufuhr 100; Markt nominell. Schweine—Zufuhr 4500; Markt 10—25c niedriger. Durchschnittpreis 22.00—23.00. Omaha Getreidemarkt. Omaha, Neb., 2. August. Carter Weizen—No. 1 2.18—2.19. No. 2 2.14—2.18. No. 3 2.11—2.15. No. 4 2.09—2.10. No. 5 2.03—2.05. Frühjahrsweizen—No. 4 2.24. Gelbes Korn—No. 2 1.84. No. 3 1.80—1.81. Samble 1.28. Gemischtes Korn—No. 2 1.88. No. 3 1.82—1.85. No. 4 1.82. No. 6 1.78. Sample 1.75. Weiser Safer—No. 3 1.31. No. 4 1.32.

The International Correspondence Schools of Scranton, Pa. Was die Vorbildungs- und Fortbildungsschulen für die alte Heimat bedeuten, das bedeutet die Internationale Korrespondenz-Schule seit 27 Jahren für unser Land. Sie bietet intelligenten Leuten beiderlei Geschlechts Gelegenheit, in ihrer Freizeit, zu Hause, sich für einen Lebensberuf die nötigen Kenntnisse anzueignen. Wenn, die in einem Beruf praktisch tätig sind, gibt die Schule die nötige theoretische Grundlage zum schnelleren Vorwärtkommen. Die Zeit für „Jack of all Trades“ ist vorbei. Nachbildung ist das Lösungswort der neuen Zeit. Die berühmte Korrespondenz-Schule in Scranton, die gegenwärtig über 100,000 Studenten in allen Teilen des Landes erfolgreich in über 200 Vorkursen und in vielen Kombinationskursen unterrichtet, bietet jedem, der lernen will, Gelegenheit, vorwärts zu kommen. Das bewährte, gründliche System unserer Schule garantiert dem fleißigen Studenten den Erfolg. Tatsachen sprechen Die Mehrzahl der neuen Studenten werden durch die Empfehlungen unserer anderen erfolgreichen Studenten gewonnen. Fülle beifolgender Kopon aus, markiere das Fach, das Dich interessiert und Du wirst, ohne weitere Verpflichtung Deinerseits, volle Auskunft erhalten. Lokal-Offices in Omaha, 588 Brandeis Bldg, and Council Bluffs, Zimmer 3 und 4, Baird Bldg, Arthur Graber, Vertreter, wird stets gern bereit sein, Ihnen weitere Auskunft zu erteilen. International Correspondence Schools Box 1615, SCRANTON, PA. Schließen Sie mit, ohne irgendwelche Verpflichtung, die ich für die Stellung aber dem Gegenstand qualifiziert werden kann, das Individuum ist ein „A“ gemacht.